

*Religionswissenschaft – Bibelwissenschaft*

Flasche, Rainer: *Die Religionswissenschaft Joachim Wachs*. (Theol. Bibl. Töpelmann, Bd. 35.) Walter de Gruyter, Berlin – New York 1978. Gr. -8°, XI und 321 S. – Geb. DM 88,-.

Die vorliegende Neuerscheinung ist eine Marburger Habilitationsschrift, welche das Gesamtwerk Joachim Wachs (1898–1955) darstellt und beurteilt. Vorgelegt und angenommen wurde sie 1975 unter dem Titel: »Die Religionswissenschaft Joachim Wachs: Ihre Entwicklung, Vertiefung und Überwindung – dargestellt an seinem Gesamtwerk – und die Möglichkeit einer Weiterführung seiner religionswissenschaftlichen Ansätze.«

Joachim Wach (Promotion in Philosophie 1922 in Leipzig, Habilitation für das Fach Religionswissenschaft 1924 ebd., Promotion in evangelischer Theologie 1930 in Heidelberg), seit 1929 a. o. Professor für Religionswissenschaft an der Universität Leipzig, wird im April 1935 aus rassenpolitischen Gründen seines Amtes enthoben und seiner Lehrbefugnis verlustig erklärt, worauf er die Gelegenheit wahrnimmt, eine Gastprofessur an der Brown University in Providence, Rhode Island, anzunehmen und später (1945) einem Ruf als ordentlicher Professor nach Chicago zu folgen. Daraus ergibt sich dem Vf. die Einteilung in eine deutsche und eine amerikanische Periode des Wachschens Schaffens. Die Leipziger Jahre von 1922 bis 1935 seien für Wach die bedeutendsten und fruchtbarsten gewesen; in dieser Zeit habe er die grundlegenden Werke verfaßt, die seinen wissenschaftlichen Ruf begründeten. Die bibliographische Sichtung seines Gesamtwerkes führt zur Feststellung einer eigentümlichen Besonderheit, die in der Angewohnheit Wachs besteht, die kleineren Publikationen mehrfach an verschiedenen Stellen erscheinen, sie in leicht veränderter Form oder als Übersetzung wieder abdrucken zu lassen (26, 61, 64, 68). Vf. unterscheidet drei Gruppen Wachscher Schriften: Schriften philosophischen, religionswissenschaftlichen und »theologischen« Charakters. Wach sei kein Theologe im strengen Sinn gewesen; ein an ihn ergangener Ruf auf den Lehrstuhl für systematische Theologie an der Marburger Fakultät sei in erster Linie als wissenschaftspolitische Entscheidung anzusehen (55).

Methodisch geht Vf. so vor, daß er in einem ersten Teil (13–142) den Forscher und sein Werk darstellt, dabei die drei Referenzrahmen (den philosophischen, den religionswissenschaftlichen und den theologischen) des Wachschens Werkes und deren Verschmelzung in Wachs »Verstehenslehre« erhebt und kennzeichnet.

In einem zweiten Teil (145–249) geht er der Entwicklung, Vertiefung und Überwindung der Religionswissenschaft bei Joachim Wach nach, während er in einem dritten Teil (253–300) von der Möglichkeit einer Weiterführung der Religionswissenschaft Joachim Wachs handelt, wobei er seine Kritik weitgehend in Anlehnung an Goldammer, Kitagawa, Kristensen, Ratschow und Werblowsky durchführt.

Die genannte Dreiteilung legt sich nahe; sie dient unbestreitbar der Klarheit. Sie zwingt aber zu vielen Wiederholungen, um die entsprechenden Zusammenhänge je von neuem herauszustellen, und das ermüdet.

Im Mittelpunkt des Wachschens Interesses stehen die Fragen der Hermeneutik (55), doch hat Wach selbst keine in sich geschlossene Hermeneutik entwickelt (130). Wachs philosophisches Interesse ist erkenntnistheoretisch bestimmt, seine Religionswissenschaft ist auf »die Religion« angewandte Erkenntnistheorie: »Man könnte fast sagen, die Religionswissenschaft Wachs ist eine Anwendung der Diltheyschen Verstehenslehre und Lebensphilosophie auf das Forschungsgebiet der Religion, in ihren religionswissenschaftlichen Einzelheiten anhand von Simmel modifiziert« (96, vgl. 186). Georg Simmel hat sowohl auf die Gesamtkonzeption der Religionswissenschaft Wachs als auch auf dessen religionssoziologische Konzeption bestimmend eingewirkt (113).

Die allgemeine Religionswissenschaft wird nach Wach in zwei Hauptdisziplinen eingeteilt, in »Religionsgeschichte« und »Systematische Religionswissenschaft« (179, 187 f.). Letztere versuche, das empirische Wesen der Religion zu erschließen; sie bilde den Übergang in Religionsphilosophie, welche – so wird man sagen müssen – das metaphysische Wesen der Religion zu bestimmen sucht. Vf. wirft Wach einen hermeneutischen Zirkel vor, denn die Religionsphilosophie »ist Ausgangs- und zugleich Endpunkt aller religionswissenschaftlicher Arbeit bei Wach« (191, vgl. 177).

Nach dem Urteil Flasches ist es Wach »weder gelungen, eine wissenschaftliche Schule zu begründen, noch Nachfolger zu finden, die sein Werk fortsetzen oder nach seinen Prinzipien arbeiten, und dennoch wirkt er bis heute in allen Bereichen der Religionswissenschaft fort« (76). Seine Werke »Religionswissenschaft. Prolegomena zu ihrer wissenschaftstheoretischen Grundlegung« (1924) und »Einführung in die Religionssoziologie« (1931) sind nach wie vor von grundlegender Bedeutung. Dennoch müsse von Wachs Vorgehen schließlich gesagt werden, es führe »über die Reli-

gionswissenschaft hinaus, ja von ihr weg« (279). Das komme von dem Bestreben, das *Wesen* der Religion zu bestimmen und daraus eine Religionstheorie im Sinne einer Religionssystematik zu entwickeln (ebd.). Einerseits sei festzustellen, »daß es sich bei Wachs Gesamtwerk im Grunde mehr um ein Programm als um eine durchgeführte wissenschaftliche Lehre handelt, daß seine Religionswissenschaft weniger ein System oder eine Methode als vielmehr vor allem Denkanstöße geben will. Das liegt daran, daß das hermeneutische sein eigentliches Problem bleibt und sich die verschiedenen teils disparaten Ansätze zu dessen Lösung deshalb in seinem gesamten philosophischen, religionswissenschaftlichen und religionstheologischen Schrifttum finden« (65). Andererseits gilt als Ergebnis der Untersuchung: »So wagte er (Wach) vom verstehenden Einfühlen, der intuitiven Erfassung des religiösen Erlebens und des Ausdrucks religiöser Erfahrung her, eine neue, umfassende Gesamtschau der Religion. Diese paarte sich mit evolutionistisch-normativen Elementen und führte ihn von der Religionsphilosophie zur Religionstheologie, aber fort von der Religionswissenschaft – auch in dem Sinne wie der *frühe* Wach sie verstanden wissen wollte« (304).

Man kann Vf. bepflichten, wenn er Wach eines gewissen Apriorismus zeihet (284 ff.). Dennoch wird man fordern müssen, daß über eine richtig verstandene Religionssystematik hinaus die Philosophie auf den Plan gerufen werde, um das Phänomen »Religion« und damit das Faktum »Religionen« in letztmöglichster Hinterfragung zu durchleuchten. In solchem Tun könnte sich die Philosophie ausschließlich von der Sache (nicht vom System des Philosophen) her in eine Rolle gedrängt sehen, die sich als Hinführung zur Theologie, wenn nicht Grundlegung der Theologie bezeichnen ließe. Das ist etwas anderes als die vom Vf. gebrandmarkte Wachsche Überfremdung der Religionswissenschaft durch (Religions-)Theologie (55, 83, 152, 304). Die Wendung zur Religionstheologie habe sich bei Wach in der Schrift »Types of Religious Experience, Christian and Non-Christian« vollzogen (59 f., 66). Die verschiedenen Zusammenhänge, in denen die *religiöse Erfahrung* (55, 57, 60, 70 f., 80, 86, 93, 99, 140 f., 162, 163 ff., 178 f., 202, 230 f.) als Wachscher Denkansatz behandelt wird, hätten dazu führen müssen, zu zeigen, warum es bei Wach zu keinem richtigen Begriff einer Religionspsychologie kommt. Die Ansätze, das Wesen der religiösen Erfahrung deduktiv aus den dem Religionsforscher angestammten religiösen Überzeugungen – aus der »Theologie« einer bestimmten Religion – herzuleiten (279, vgl. auch 71, 73), sind geradezu eine Herausforderung zu dieser Aufgabe. Es würde sich sehr bald zeigen, wie von solchen Ansätzen ein *induktiver* Weg beschritten und zielführend begangen werden könnte.

Die Bibliographie (308–318) bietet eine chronologische Aufstellung des literarischen Werks Joachim Wachs, der Literatur zu Person und Werk Joachim Wachs und schließlich der Hintergrund- und Umkreisliteratur.

Auf das Namensregister ist kein Verlaß. Ein Hinweis müßte darüber Aufschluß geben, warum gewisse Namen (alles vergleichbare Fälle) im Register erscheinen, andere nicht, warum derselbe Name von einer Stelle ins Register aufgenommen wurde, von der anderen nicht.

Die sehr fleißig gearbeitete Schrift ist ein würdiges Denkmal für das wissenschaftliche Gesamtwerk Joachim Wachs. Sie könnte die Diskussion um die Hermeneutik der Religionswissenschaft neu beleben.

Wilhelm Keilbach, München